

w-compaginis als ursprünglich proleptisches Personalpronomen mit abhängiger Appositionsverbindung

Erasmus Gaß, Würzburg

1. Problemstellung

Die morphosyntaktische Erfassung des *w*-compaginis ist bis heute nur ansatzweise gelungen.¹ Hier soll versucht werden, diese Wortfügung als archaisches proleptisches ePP im Rahmen einer AppV zu verstehen.² Auch wenn die Morphosyntax dieses Archaismus bald nicht mehr verstanden wurde, kann das rätselhafte *w*-compaginis im Kontext der nordwestsemitischen Sprachfamilie als kanaanisches Relikt aufgefaßt werden.

Diese Wortfügung läßt sich gut mit einem Phänomen der deutschen Sprache vergleichen³, die ebenfalls zum Ausdruck einer Genitivverbindung ein Personalpronomen verwenden kann. Allerdings werden die Worte, die morphosyntaktisch analog konstruiert werden, im Deutschen umgestellt, so daß das Personalpronomen nicht proleptisch, sondern analeptisch wirkt: so kann man umgangssprachlich für die Wortfügung „das Haus des Klaus“ auch „dem Klaus sein Haus“ formulieren.

2. Der alttestamentliche Befund⁴

Im AT finden sich insgesamt 13 Fälle einer Wortfügung, bei der an das erste Glied dieser Fügung das Element *w* suffigiert wird. Dieser Umstand wird in den historischen Grammatiken als *w*-compaginis gedeutet.⁵ Neben dieser traditionellen Klasse für *w*-compaginis gibt es noch weitere, ähnliche Fügungen im Rahmen von Infinitivsätzen, wofür zwei Beispiele genügen sollen.

¹Herrn Prof. Wolfgang Richter sei besonders gedankt für die kritische Durchsicht des vorliegenden Aufsatzes und die wertvollen weiterführenden Anregungen.

²Folgende Abkürzungen seien vorab erklärt: Unter einem ePP versteht man ein enklitisches Personalpronomen. Eine AppV ist eine Appositionsverbindung. Bei einer PräpV handelt es sich um eine Präpositionalverbindung. Eine PronV ist eine Pronominalverbindung. CsV steht für Constructusverbindung. RPron ist die Abkürzung für Relativpronomen. Inf cs steht für Infinitivus constructus. Sub ist die Abkürzung für Substantiv. Eigennamen werden mit EN abgekürzt. det/idet steht für determiniert/indeterminiert.

³Für diesen Hinweis sei herzlich Herrn Dr. Markus Grimm gedankt.

⁴Zitiert wird im Folgenden nach RICHTER (1998). Dasselbe gilt auch für meinen Artikel in BN 109 (2001) 45-55.

⁵Gegen ROBERTSON (1969) 222f, der nur zwölf Fälle erkennt, da er nur Fügungen von Nomina, nicht aber von Infinitiven zuläßt.

(1)

Gen 1,24b	<i>tōšē(?) ha=ʿarš napš ḥayyā l'=mīn-a=h bāhimā wa=rams w'=ḥay[ya]t-ō ʿarš l'=mīn-a=h</i>
Num 23,18e.eV	<i>ḥāzīn-a(h) ʿad-ay=[y] bin-ō SPR</i>
Num 24,3c	<i>nāʿū*^m BL M bin-ō BR</i>
Num 24,15c	<i>nāʿū*^m BL M bin-ō BR</i>
Jes 56,9a	<i>kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō šaday ʾitayū l'=ḫul</i>
Jes 56,9b ⁶	<i>kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō b'=[h]a=ya ʿr</i>
Zef 2,14a	<i>w'=rabāšū b'=tōk-a=h ʾidarim kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō gōy</i>
Ps 50,10a	<i>kī l'=ī kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō ya ʿr</i>
Ps 79,2b	<i>bašar ḥasidē=ka l'=ḥay[ya]t-ō ʿarš</i>
Ps 104,11a	<i>yašqū kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō šaday</i>
Ps 104,20c	<i>b=ō tirmuš kul[ʃ] ḥay[ya]t-ō ya ʿr</i>
Ps 114,8b	<i>ḥallamīš l'=ma ʿyān-ō maym</i>
Spr 13,4a.b.a	<i>mitʿawwā wa=ʿayn napš-ō ʿašil</i>

(2)⁷

Ez 10,3aI	<i>b'=bō*²=ō ha=ʿīš</i>
Ij 29,3aI	<i>b'=[ha]=hill=ō nē*^r=ō</i>

Der alttestamentliche Befund⁸ läßt sich folgendermaßen morphosyntaktisch transkribieren:

- | | | |
|-----|--------------------------|---|
| (1) | Sub/cs/-ō + Sub idet | (Gen 1,24b; Jes 56,9a; Zef 2,14a; Ps 50,10a; 79,2b; 104,11a.20c; 114,8b; Spr 13,4a) |
| | Sub/cs/-ō + EN | (Num 23,18eV; 24,3c.15c) |
| | Sub/cs/-ō + PräpV-det | (Jes 56,9b) |
| (2) | Inf cs + ePP + Atk + Sub | (z.B. Ez 10,3aI) |
| | Inf cs + ePP + Sub + ePP | (z.B. Ij 29,3aI) |

Insgesamt erscheinen sieben Lösungsansätze möglich:

1. Zum einen könnte man in dem suffigierten *w* den Rest einer alten Kasusendung vermuten.⁹

Dieser Überlegung ist aber entgegenzuhalten, daß die schriftliche Darstellung von Kasusendungen abgesehen vom Ugaritischen schon Ende des 2. vorchristlichen

⁶Dieser Beleg bereitet zusehends Probleme und kann folgendermaßen gedeutet werden: zu einer PronV fügt sich adnominal ein nominaler asyndetischer Relativsatz, wobei das RPron auf der Oberfläche getilgt erscheint [die Gesamtheit seiner Lebewesen, (nämlich die) im Wald.]. Die andere Möglichkeit der Deutung als PronV + adnominal gefügte PräpV scheidet insofern aus, da das suffigierte *w* ansonsten völlig in der Luft hängt und nur schwer begründet werden kann.

⁷Für die Erklärung von *w*-compaginis wurden bislang die Infinitivsätze ausgespart, da hier noch unterschiedliche ePP auftreten können und die Verwendung noch nicht formalisiert wurde. In dieser Position können auch andere ePP stehen, z.B. Ez 42,14aIP: *b'=bō*².a=m ha=kō*^hinīm*. Nur bei der ersten Klasse wurde das Suffix *w* formelhaft verwendet, ohne daß eine Differenzierung nach Numerus und Genus zugelassen wurde. In Infinitivsätzen wurde das proleptische ePP im Rahmen der AppV durchaus noch differenziert. Wie sich zeigen wird, bilden die Infinitivsätze das Bindeglied zwischen dem alttestamentlichen und dem nordwestsemitischen Befund.

⁸Der alttestamentliche Befund wurde in Satzform nach Bh'4 dargestellt. Es wurde noch keine Deutung bezüglich eines proleptischen ePPs eingebracht. Zu beachten ist die unterschiedliche Deutung beim Inf cs in BH'.

⁹Vgl. BÖTTCHER (1866) I 618; PHILIPPI (1871) 96-124 und BROCKELMANN (1966) 446f; SCHNEIDER (1974) 63.

Jahrtausends im nordwestsemitischen Bereich aufgegeben worden ist.¹⁰ Tatsächlich wird dieser Ansatz heute nicht mehr vertreten.¹¹

2. Zum anderen könnte man in dem Suffix *w* auch einen Ersatz für das Fehlen des Atks im zweiten Glied der Wortfügung sehen.¹² Dann diene dieses Suffix lediglich zur Determination der gesamten Wortfügung. Während die ansonsten übliche CsV durch Determination des *nomen rectum* geschieht, wäre dies der umgekehrte Fall einer Determination der CsV durch determiniertes *nomen regens*. Dann handelt es sich bei dem *w*-compaginis um ein determinierendes ePP, das eine CsV durch Determination des *nomen regens* determinieren kann.

Nun kann man aber einwenden, daß das suffigierte *w* auch dort erscheint, wo die Wortfügung schon durch das *Nomen rectum* determiniert ist.¹³ Insofern trifft diese Deutung nur für einen Teil der Belege zu, kann aber bei weitem nicht dem gesamten Befund gerecht werden. Außerdem ist zumindest Gen 1,24b trotz suffigiertem *w* sicher als *idet* aufzufassen.

3. Außerdem könnte man das *w*-compaginis auch als Affix deuten, das besonderen Nachdruck auf die Zusammengehörigkeit der beiden Glieder einer CsV legt. Dann fungiert es bestenfalls als funktionsloser Bindevokal¹⁴, der lediglich zur Hervorhebung des *status constructus* dient.¹⁵

Oberflächenstrukturell ist diese Beobachtung zwar richtig; sie genügt aber nicht als morphosyntaktische Beschreibung dieses Phänomens. Außerdem vermag diese Lösung nicht zu erklären, weshalb gerade *w* als funktionsloser und eigentlich überflüssiger Bindevokal gewählt wurde.

4. Als weitere Möglichkeit erscheint folgender Vorschlag¹⁶: Beim Suffix *w* handelt es sich um ein proleptisches ePP¹⁷, das auf eine sich appositionell hierzu fügende CsV mit getilgtem, da schon im ePP ausgedrücktem, *nomen regens* verweist. Dann erhielte man einen Sonderfall einer AppV: einem durch proleptisches ePP determiniertem Glied wird ein oft nicht determiniertes Glied als Apposition an die Seite gestellt. Vielleicht

¹⁰Vgl. GOODWIN (1969) 114: „the dropping of case endings is dated ca. 1231 B.C.“ Siehe hierzu auch WALTKE/O’CONNOR (1990) 126.

¹¹Gegen eine Deutung als Kasusendung spricht sich entschieden RICHTER (1978) 126 aus. Vgl. hierzu schon BARTH (1899) 593-599; KAILA (1906) 59f; BAUER (1915) 597f; GK §90k; BL §65i; WALTKE/O’CONNOR (1990) 127.

¹²Vgl. BAUER (1915) 598f. Vielleicht stützt sich diese Überlegung auch auf die Gezer-Inschrift, vgl. BL §65i: „In der Gezer-Inschrift scheint der fehlende Artikel durch *w* compaginis ersetzt worden zu sein“. Eine andere Deutung der Gezer-Inschrift bietet MEYER (1969) 50: „Der ausgestorbene, in MT nicht mehr erkennbare St. cstr. Du. im Nom. liegt wahrscheinlich noch als **ō* < **ā* im Bauernkalender von Gezer (§5,1) vor“. Möglich wäre aber auch bei der Deutung des Suffixes als determinierendes Element eine Verbindung zum Aramäischen; denn dort dient das Suffix wahrscheinlich der Determination, vgl. SEGERT (1986) 417; ähnliches gilt auch für das Akkadische, vgl. GAG §138j-l; HUEHNERGARD (1997A) 363.

¹³Vgl. Num 23,18eV; Num 24,3c.15c: Determination als EN; Ij 29,3aI: Determination durch ePP; Ez 10,3aI: Determination durch Atk.

¹⁴Als Bindevokal sieht DRIVER (1925) 76f das *y*-compaginis.

¹⁵Vgl. JM §93l-r; GK §90k: „wie *i* dient auch *ḥ* nur zur Hervorhebung des *Stat. Constr.*“ Ähnlich argumentiert auch ROBERTSON (1969) 222f: das Affix *w* „seems to emphasize the bound state“ und ist in der Namensformel „N son of N“ zu finden. Siehe hierzu auch WALTKE/O’CONNOR (1990) 127, die diese Phänomene als „suffixes of connection“ deuten.

¹⁶Interessant ist der Vorschlag von CHRISTIAN (1953) 160: die suffigierten Morpheme *i* und *ū* bzw. seine Nebenform *ō* seien nicht als ePP zu verstehen, sondern seien deiktische Elemente, die im Rahmen einer AppV auf ein „Genitivverhältnis“ zwischen beiden Worten hinweisen. Bei den Formen mit *i* handle es sich um einen Objektgenitiv, bei den Formen mit *ū/ō* um einen Subjektgenitiv. Diese Deutung mag zwar für viele Belege stimmen, versagt aber sicherlich bei Gen 49,11b: *bīn=i ḥatō*n=o*.

¹⁷Vgl. BAUER (1915) 597f; BL §65i: „Es liegt daher viel näher, in diesem *ō* das Possessivsuffix der 3. M. Sg. zu sehen“. Siehe hierzu auch STEINER (1997) 164 für das Biblische Hebräisch.

determiniert das proleptische ePP aber auch beide Glieder. Dann würde es ana- und kataphorisch wirken.

Problematisch ist folgender Sachverhalt: das ePP kongruiert nicht notwendigerweise mit dem Genus des *nomen rectum*.¹⁸ Das könnte darauf zurückzuführen sein, daß die Kongruenz im Genus einer Formelhaftigkeit geopfert worden ist, nämlich daß *w* unabhängig vom Genus des Bezugswortes als proleptisches ePP verwendet wird.

5. Vielleicht fügt sich der zweite nominale Ausdruck appositionell zum ePP; dann würden das ePP und der nominale Ausdruck eine AppV bilden, die morphosyntaktisch unter der PronV anzusetzen wäre. Der Vorteil dieser Lösung wäre, daß auch die Belege unter (2) in dieser Weise gedeutet werden können.

Nun ist aber für eine AppV nach RICHTER¹⁹ die Kongruenz in der Determination obligatorisch. Denn bei einer AppV handelt es sich um eine Wortfügung, die in der Regel in Status, Numerus, Genus und Determination übereinstimmt und aus zwei syntaktisch gleichwertigen Gliedern besteht.²⁰ Da das indeterminierte ePP sich mit determinierten und indetermierten Appositionen verbindet²¹, kann man also nicht von einer AppV im strengen Sinne sprechen.

6. In den unter (1) zusammengefaßten Belegen könnte abgesehen von Jes 56,9b eine CsV vorliegen, die das *nomen rectum* zweifach ausdrückt: durch proleptisches ePP und durch nominales Ausdruck. Durch diese doppelte Konstruktion, die von den Grundsätzen, die RICHTER in seiner Morphosyntax entwirft, abweicht, wird die Zusammengehörigkeit der aufeinander bezogenen nominalen Glieder emphatisch unterstrichen.²²

7. Die Wortfügung mit *w-compaginis* findet sich bevorzugt mit bestimmten Worten, wie *ḥayyā* oder *bin*. Damit könnte diese Fügung lexikalisch vorgegeben sein. In der Tat könnte man die acht Belege mit *ḥay[ya]t* als lexikalisch bedingt ansehen. Jedoch gibt es zahlreiche Belege für die Fügung von *ḥayyā* + *ʾarš*²³ bzw. von *ḥayyā* + *šadā*,²⁴ die ohne das Suffix *w* auskommen. Allerdings sind dies durchweg determinierte Verbindungen von *ḥayyā* + *ʾarš/šadā*, während *ḥay[ya]t-ō* immer indeterminiert bleibt. Die Verwendung dieser Wortfügung mit PN und Filiationen könnte zwar auf geprägten Sprachgebrauch schließen lassen, der im Phönikisch-Punischen seine Parallele hat. Jedoch überwiegen bei weitem die alttestamentlichen Belege einer CsV mit *bin* + PN, die ohne suffigiertes *w* auskommen.²⁵ Auch bei den weiteren drei Belegen der determinierten und indetermierten Fügung von *maʿyan* + *maym* fehlt das suffigierte Element *w*.²⁶ Es scheint also nicht lexikalisch gefordert zu sein.

¹⁸Vgl. Gen 1,24b; Ps 79,2b.

¹⁹Vgl. RICHTER (1979) 12f.

²⁰Vgl. RICHTER (1979) 12-14: „Liegt Ungleichwertigkeit vor, so deutet dies auf eine andersartige syntaktische Verbindung hin“ (ebd. 14).

²¹Determiniert sind nur Num 23,18eV; 24,3c,15c; Ez 10,3aI; Ij 29,3aI; indeterminiert ist der Rest der Belege.
²²Obwohl ROBERTSON (1969) 221-223 die Deutung als proleptisches ePP nicht unterstützt, verweist er doch auf die emphatische Funktion dieser Fügung: „it seems to emphasize the bound state“. Zum Terminus „bound structure“ vgl. WEVERS (1961) 9-14.

²³Vgl. die neun determinierten Belege in Gen 1,25a.30a; 9,2.10 (2x) ; 1 Sam 17,46d; Ez 29,5e; 34,28b; Ij 5,22b.

²⁴Vgl. die 29 determinierten Belege in Gen 2,19a.20a; 3,1a.14c; Ex 23,11d.29c; Lev 26,22a; Dtn 7,22c; 2 Sam 21,10dI2; 2 Kön 14,9d; Jes 43,20a; Jer 12,9dV; 27,6b; 28,14d; Ez 31,6b.13b; 34,5b.8c; 38,20a; 39,4b.17b; Hos 2,14d.20a; 4,3b; 13,8d; Ij 5,23b; 39,15c; 40,20b; 2 Chr 25,18d.

²⁵Man könnte höchstens an eine phönikisch-punische Beeinflussung der Filiationen in der Bilempoesie denken, die hier bewußt oder unbewußt nachgeahmt wird.

²⁶Vgl. Jos 15,9a; 18,15c (det durch EN); 2 Kön 3,25d (idet).

3. Proleptisches ePP im Phönikisch-Punischen

Zehn unterschiedliche Belege aus dem Phönikisch-Punischen könnten die Annahme eines proleptischen ePPs erhärten:

(1)			
Phön	KAI 19,9 ²⁷	<i>ʾaḥar-i=yu [...]</i>	<i>km ʾs bn ʾyt kl ʾhry [hmqdš]m ʾs bʾrš</i>
Pun	KAI 69,4.8.10 ²⁸	<i>ʾaḥar-i=yu ha=sʾir</i>	<i>ykn hʾrt whšlbn whpʾmm wʾhry hšʾr lbʾl hzbḫ</i>
(2)			
Phön	KAI 14,1 ²⁹	<i>lʾ=mluk-i=yu malk</i> <i>ʾšMNʾZR</i>	<i>byrh BL bšnt ʿsr wʾbʿ lmlky mlk</i> <i>ʾšMNʾZR mlk šDNm bn mlk TBNT mlk</i> <i>šDNm dbr mlk ʾšMNʾZR mlk šDNm lʾmr</i> <i>wbn ʾnk ḫmyt bmqmm hmt lšbntm</i> <i>DNNYM bnḫt lbnm</i>
Phön	KAI 26 I,17f ³⁰	<i>lʾ=šibt-i-nom DNNim</i>	<i>ndr ʾs ndr MTNʾLM bn šPT bʿsr wšmn</i> <i>lyrh MRPʾM bššt ʾbʾm št lmlky MSNSN</i> <i>hmmkt</i>
Pun	KAI 111,4 ³¹	<i>lʾ=mluk-i=yu MSNSN</i>	<i>bʿsr wʾmš lyrh PʾLT bššt ḫmšm št</i> <i>lmlknm MKWSN wGLSN wMSTNʾBʾ</i> <i>ʾmmlkt</i>
Pun	KAI 112,5 ³²	<i>lʾ=mluk-i=nom MKWSN</i> <i>wa=GLSN</i>	<i>bʿsnat mluḫ-i=yu malk</i> <i>BDʾŠTRT</i>
	CIS 4.11.1f ³³	<i>bʿsnat mluḫ-i=yu malk</i> <i>BDʾŠTRT</i>	
	SPAW 1887 ³⁴	<i>bʿsnat šalō*š lʾ=mluk-i=yu</i> <i>BL[RM]</i>	

Charakteristisch für diese Fügung sind folgende Baupläne:

(1) Sub + ePP + Sub-det

(2) Inf cs³⁵ + ePP + PN

Auffällig bei dieser Wortfügung ist die Kongruenz des Numerus und wahrscheinlich auch des Genus von ePP und Nomen rectum. Dieser Sachverhalt unterscheidet den Befund des Phönikisch-Punischen von den alttestamentlichen Belegen, bei denen das ePP 3ms *w* unabhängig von Numerus und Genus immer proleptisch verwendet wird, um auf das folgende Wort zu verweisen.

Die Grammatiken deuten diesen Sachverhalt gewöhnlich als appositionelle Nebeneinanderstellung³⁶, bei der durch ePP auf die Apposition proleptisch verwiesen wird. Da im Phönikisch-Punischen die Determinationsverhältnisse zwischen Apposition und Bezugswort kongruieren, kann man diese Wortfügung zurecht als AppV

²⁷Vgl. HOFTIZER/JONGELING (1995) 41.

²⁸Vgl. DAHOOD (1968) 140.

²⁹Vgl. DAHOOD (1968) 140.

³⁰Vgl. DAHOOD (1968) 140.

³¹Vgl. HOFTIZER/JONGELING (1995) 633.

³²Vgl. HOFTIZER/JONGELING (1995) 633.

³³Vgl. RINGGREN (1949) 126.

³⁴Vgl. RINGGREN (1949) 126.

³⁵Freilich kann man den Inf cs in diesen Stellen auch als sekundäres Sub, als substantivierten Inf cs auffassen; dann entfällt jegliche Differenzierung dieser beiden Klassen. Nur aufgrund des Sprachvergleichs wird diese Unterscheidung beibehalten.

³⁶Vgl. FRIEDRICH/RÖLLIG (1970) 155, nach dem die genannten Beispiele „als Apposition (*badal*), d. h. zur Erläuterung oder Definition des vorausgehenden Nomens bzw. der vorausgehenden Nominalform des Verbums mit prospektivem Suffix“ dienen. Vgl. hierzu auch SEGERT (1976) 239: „The attribute is expressed by a (proleptic) suffixed personal pronoun, the apposition is expressed by a noun“.

klassifizieren, wobei das zweite nominale Satzglied als Apposition zum proleptische ePP gefügt ist.

4. Proleptisches ePP in anderen semitischen Sprachen³⁷

4.1 Aramäisch

Im Altaramäischen wird das „Genitivverhältnis“ in der Regel mit einer CsV ausgedrückt.³⁸ Soll das erste Glied dieser Wortfügung indefinit bleiben, so wird dies durch ein präpositionales Adnominale mit *l=* oder mit einem appositionell gefügten nominalen Relativsatz ausgedrückt.³⁹

AssU 5,2 *kasp zi BLŠY*
HermB 1,3 *šalō* m l=HRWS*

Ein suffigiertes *w* in einer „Genitivfügung“ konnte bislang im Altaramäischen bis zum 6. Jh.v. Chr. nicht nachgewiesen werden.

Erst ab dem Reichsaramäischen läßt sich eine dem bisherigen Befund ähnelnde Variante aufweisen. Insgesamt gibt es im Reichsaramäischen drei Möglichkeiten⁴⁰ eine genitivische Wortfügung herzustellen:⁴¹

- (1) Sub + Sub
- (2) Sub + RPron + Sub
- (3) Sub + ePP + RPron + Sub

Im Rahmen dieser Untersuchung ist Bauplan (3) interessant. Mit dieser Fügung wird wohl inalienable Possession zum Ausdruck gebracht.⁴² Darunter versteht man die possessive Zusammenstellung von Teilelementen, Eigenschaften, Zuständen, Dispositionen und Verwandtschaftswörtern.⁴³ Das ePP wurde ursprünglich wohl anaphorisch auf den Possessor verstanden, wobei der Possessor appositionell nachgestellt worden ist. Erst später wurde es antizipatorisch mit dem Zwecke der Determination der Wortfügung aufgefaßt.⁴⁴

³⁷Proleptisches ePP ist vor allem im Akkadischen und Aramäischen belegt, vgl. LIPINSKI (1997) 500f. Im Ugaritischen fehlt diese Erscheinung völlig, vgl. PARDEE (1997) 142: „No lexical or pronominal element may intervene between the members of a construct chain, only enclitic particles“. In den phönikischen Inschriften von Zincirli, vgl. TROPPEL (1993) 231, ist noch eine weitere phönikische Fügungsart belegt, die dem Befund im Akkadischen und Aramäischen ähnelt:

S 38 *BL ŠMD ṯš l=GBR*

S 39 *BL ḤMN ṯš l=BMH*

Syntaktisch ist die durch das RPron untergeordnete Fügung als nominaler Relativsatz zu verstehen. Folgender Bauplan stellt das durch diese Fügung ausgedrückte „Genitivverhältnis“ morphosyntaktisch dar:
Sub + Sub + RPron + PräpV

³⁸Vgl. TROPPEL (1993) 231.

³⁹Vgl. HUG (1993) 91-98.

⁴⁰Vgl. GARR (1990) 214; KAUFMAN (1997) 130; vgl. für das Biblisch-Aramäische ROSENTHAL (1983) 23.

⁴¹Vgl. GARR (1990) 228-231.

⁴²Vgl. GOLOMB (1982) 297-307; DIEM (1986) 236-238; GARR (1990) 214.

⁴³Vgl. DIEM (1986) 229.

⁴⁴Vgl. zu der sprachgeschichtlichen Genese dieser Fügungsart DIEM (1986) 238f. Um beide Glieder zu determinieren, steht schon im Biblisch-Aramäischen hinter dem nomen regens ein proleptisches ePP, vgl. BROCKELMANN (1961) 244.

Das ePP verweist proleptisch auf den appositionell gefügten RS. Hier liegt eine pleonastische Fügung⁴⁵ ähnlich wie im Phönikischen vor, nur daß hier zusätzlich RPron gefügt wird.⁴⁶ Obwohl die hebräischen Belege dem Aramäischen sehr ähneln, ist hier doch eine unterscheidbare Fügungsart zu konstatieren.⁴⁷

4.2 Akkadisch⁴⁸

Obwohl im Akkadischen gerne durch ePP eine Verbindung zwischen zwei nominalen Gliedern hergestellt wird, wobei das nomen regens dem nomen rectum folgt und diese Fügung gegebenenfalls noch durch das Determinativpronomen *ša* unterstrichen wird⁴⁹, findet sich auch hier die Möglichkeit eines proleptischen ePPs, das auf die mit dem Determinativpronomen *ša* eröffnete appositionelle Fügung verweist.

Für das Akkadische kann man folgende Baupläne eine Fügung mit pro- bzw. analeptischem ePP abstrahieren:

- (1) Sub + Sub + ePP(←)
- (2) Sub + ePP(⇒) + DetPron + Sub

Der zweite Bauplan entspricht den Gegebenheiten im Aramäischen und wird deshalb gerne als Aramaismus eingestuft.⁵⁰ Auch im Akkadischen ist diese Fügungsart als AppV zu bezeichnen, wobei das ePP wohl determinierende Funktion auf das nomen regens ausübt.⁵¹ Jedoch erheben sich gegen eine Genese dieses Phänomens der akkadischen Grammatik aus dem Aramäischen außerordentliche Bedenken:

- 1) Der Bauplan <Sub + ePP + DetPron + Sub> ist bereits altbabylonisch in Mari un Tell al-riṁāh belegt.⁵²
- 2) Diese Fügungsart starb nicht nach der altbabylonischen Zeit aus, sondern findet sich durchaus noch in der Kassitenzeit und der Zeit danach.⁵³ Außerdem gibt es auch akkadische Texte des Hethiterreiches, die diesen Bauplan verwenden.⁵⁴

⁴⁵Vgl. SEGERT (1986) 322: „Sehr oft kommt seit dem RA die Konstruktion des Attributs mit dem Pronominalsuffix vor, das durch die Relativpartikel mit dem nomen regens verbunden wird.“ Siehe hierzu auch SEGERT (1986) 417: „Seit RA und häufig im BA kommen Konstruktionen vor, in denen das nominale Attribut dem Nomen regens durch eine Relativpartikel verbunden wird, wobei das Pronominalsuffix am Nomen regens sich ebenfalls auf das Attribut bezieht.“ Das Suffix dient wohl zur Andeutung der Determination, vgl. SEGERT (1995) 76. Vgl. für das Bibelaramäisch auch ROSENTHAL (1983) 25: „Construction (c), with proleptic pronominal suffix, is comparatively rare“. Vgl. zum aramäischen Befund auch KUTSCHER (1972) 117f und KAUFMAN (1974) 131f.

⁴⁶Vgl. hierzu auch LIPINSKI (1997) 500, der diese Fügungsart als AppV bezeichnet.

⁴⁷Insofern sollten die alttestamentlichen Belege nicht vorschnell als Aramaismen gedeutet werden, vgl. MEYER (1969) 50, nach dem im suffigierten ePP „eine volkstümliche im Aram. übliche Vorwegnahme des Possivverhältnisses durch ein Pronomen“ vorliegt; vgl. hierzu auch TIMM (1989) 117; SEGERT (1995) 76.

⁴⁸Eine ähnliche Konstruktion mit Sub/Verb + ePP + PrävV bietet auch das Äthiopische, vgl. DILLMANN (1953) 377.

⁴⁹Vgl. RIEMSCHEIDER (1969) 42: „die Nebeneinanderstellung beider Nomina im gleichen Kasus, wobei durch ein Poss.-Suffix am zweiten Nomen die Beziehung zum ersten hergestellt wird... Diese Konstruktion ermöglicht die Vorausstellung des Rectums vor das Regens.“ Siehe hierzu auch BROCKELMANN (1961) 245f; allgemein noch KIENAST (2001) 422-425.

⁵⁰Vgl. GAG §138 j und k.

⁵¹Vgl. GAG §138 j-l und HUEHNERGARD (1997A) 363.

⁵²Vgl. GAG §138: ARMT 26,1 130 7-8; ARMT 26,2 533 7-8; OBTR 96,15-16. Von den weiteren Belegen für eine altbabylonische Verwendung dieser Fügungsart, die HUEHNERGARD (1997B) 444 bietet, scheidet CT 2 47:5f aus (*ana mārat Sin-er-ibam mārti.šu*), während die anderen Stellen in CT 45 18:27; Abb 2 60:4-7; Abb 9 38:14 zuverlässige Belege für eine Fügung <Sub-*šu* *ša* Sub> sind. Für die Transkription der keilschriftlichen Belege und eine grammatische Diskussion bin ich Herrn Dr. Daniel Schwemer zu besonderem Dank verpflichtet.

3) Im Altaramäischen fehlt, wie oben gezeigt wurde, dieser Fügungstyp völlig.

Demnach wird es sich bei diesem Bauplan wohl nicht um einen Aramaismus handeln, der ins Akkadische entlehnt worden ist.⁵⁵ Vielleicht wurde die Determination mit ePP, verbunden mit einer AppV, deshalb gewählt, weil dem Akkadischen ein Morphem zur Determination fehlt. Obwohl freilich die doppelte Nennung des Possessors mittels ePP und Apposition völlig redundant erscheint, konnte durch diese Konstruktion das Leitwort determiniert werden.⁵⁶ Letztlich ist aber nicht geklärt, woher diese Fügungsart stammt und weshalb diese Sprachinnovation gewählt wurde.⁵⁷ Ob allerdings die Pflege dieser Konstruktion im späten Akkadisch deshalb wiederbelebt worden ist, um Familienbezeichnungen näher gegeneinander abzugrenzen, wird fraglich bleiben müssen.⁵⁸

Sowohl das Aramäische wie auch das Akkadische differieren vom phönikisch-punischen Befund. Während im Aramäischen und Akkadischen das proleptische ePP auf einen appositionell mit RPron bzw. DetPron gefügten Satz verweist, bestimmt im Phönikisch-Punischen die Apposition das ePP näher.

4. Sprachhistorische Einordnung

Die Bezugnahme auf das aramäische und akkadische Textkorpus fällt aus, da hier durch das RPron bzw. durch das DetPron ein appositioneller Nebensatz gebildet wird. Lediglich das ePP erfüllt dieselben Funktionen wie im phönikisch-punischen bzw. hebräischen Bereich, da es proleptisch auf das Folgende verweist. Da die Unterschiede größer als die Gemeinsamkeiten sind, widerspricht dies einer Herleitung aus dem Aramäischen oder dem Akkadischen.

Demgegenüber sind die Ähnlichkeiten zu den Phönikisch-Punischen Belegen auffällig. Hier werden ähnliche Baupläne verwirklicht. Zwei Unterschiede müssen festgehalten werden:

1) Im Phönikisch-Punischen besteht Kongruenz von Genus und Numerus zwischen ePP und *nomen rectum*. Im alttestamentlichen Befund taucht suffigiertes *w* bereits ohne Differenzierung von Genus und Numerus auf. Es ist bereits formalisiert bzw. standardisiert.

2) Im Phönikisch-Punischen liegt durch die Kongruenz bezüglich der Determination echte AppV vor. Im alttestamentlichen Befund wird meist *idet Sub* in diese Wortfügung gestellt. In Unkenntnis der eigentlichen Morphosyntax und in archaischem Bestreben haben die alttestamentlichen Autoren diese Fügungsart dann bevorzugt, wenn sie eine *idet CsV* bilden wollten.⁵⁹ Lediglich in der Verbindung mit PN stimmen die ursprünglichen Determinationsverhältnisse. Die Belege mit *Inf cs* geben noch einen schwachen Hinweis darauf, daß die appositionelle Fügung mit proleptischem ePP durchweg noch produktiv war, auch wenn sie in der Verbindung zweier Sub nicht mehr verstanden wurde.

⁵³Vgl. BRINKMAN (1969) 127: „such phrases do not die out in Akkadian after the OB and OA periods but continue to occur rarely in the Kassite ... and Post-Kassite ... period“.

⁵⁴Vgl. KUTSCHER (1973) 365, der auf Kbo X no 1 col i 26 hinweist: ⁶⁵GIGGIR.MEŠ-šu ša KUR um-ma-ya.

⁵⁵Vgl. KUTSCHER (1942/43) 178f; KADDARI (1969) 104; BRINKMAN (1969) 127; KUTSCHER (1973) 365; KAUFMAN (1974) 131f.

⁵⁶Vgl. hierzu KAUFMAN (1974) 131.

⁵⁷Vgl. BARTON (1927) 260-262, der mehr Fragen in dieser Richtung stellt, als beantwortet.

⁵⁸Vgl. KUTSCHER (1973) 365, der zwischen „parental“ und „ancestral relationship“ unterscheidet und hierfür unterschiedliche Baupläne ansetzt: X *mār šu ša Y* und Y *mār X*.

⁵⁹Vgl. oben zu *ḥayyā + ʾarʾ/šadā*.

Das Phänomen eines proleptischen ePPs in einer AppV scheint demnach eine Fügungsart zu sein, die im kanaänischen Sprachzweig ohne aramäischem bzw. akkadischem Einfluß entwickelt wurde.

Vielleicht ist auch das *y*-compaginis ähnlich einzuordnen; dann hätte sich wahrscheinlich aus der Fügung *-i=hu* nach Elision des *h* ein Gleitlaut *y* herausgebildet⁶⁰. Eine andere Möglichkeit für das *y*-compaginis wäre die Herleitung aus einem ursprünglichen *y* als ePP 3ms, wie es in anderen kanaänischen Sprachen gut bezeugt ist.

Abschließend soll folgende literarhistorische These vorgeschlagen werden:

Im kananäischen Sprachzweig hat sich schon relativ früh die Möglichkeit durchgesetzt, eine AppV mit proleptischem ePP zu bilden. Während innerhebräisch die Kongruenz der Bezugsworte bezüglich von Genus, Numerus und Determination abgesehen von den Infinitivsätzen mehr und mehr verloren ging, bewahrte sich diese grammatisch richtige Konstruktionsweise lang bis ins Punische. Innerhebräisch wurde die Qualität des proleptischen ePPs immer weniger verstanden, so daß es fast nur noch als funktionsloser Bindevokal aufgefaßt worden ist.

Literaturverzeichnis:

- Barth, J., Die Casusreste im Hebräischen: ZDMG 53 (1899) 593-599.
- Barton, G. A., On the Anticipatory Pronominal Suffix before the Genitive in Aramaic and Akkadian: JAOS 47 (1927) 260-262.
- Bauer, H., Semitische Sprachprobleme. 4. Zum Verständnis des Status constructus und Verwandtes: ZDMG 68 (1915) 596-599.
- Böttcher, F., Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache I (Leipzig 1866).
- Brinkman, J. A., Review of Meyer, L. de., L'Accadien des contracts de Suse (Iranica Antiqua Supplément I; Leiden 1962): JNES 28 (1969) 126f.
- Brockelmann, C., Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen: II. Syntax (Hildesheim 1961).
- Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen: I. Laut- und Formenlehre (Hildesheim 1966).
- Christian, V., Untersuchungen zur Laut- und Formenlehre des Hebräischen (SÖAW.PH 228/2; Wien 1953).
- Dahood, M., The Phoenician Contribution to Biblical Wisdom Literature: Ward, W. A. (Hrsg.), The Role of the Phoenicians in the Interaction of Mediterranean Civilizations (Beirut 1968).
- Diem, W., Alienable and inalienable Possession im Semitischen: ZDMG 136 (1986) 227-291.
- Dillmann, A., Grammatik der äthiopischen Sprache (Graz 1953).
- Friedrich, J./Röllig, W., Phönizisch-Punische Grammatik (Analecta Orientalia 46; Rom 1970).
- Garr, W. R., On the Alternation Between Construct and *Di* Phrases in Biblical Aramaic: JSS 35 (1990) 213-231.
- Golomb, D., Nominal Syntax in the Language of Codex Vatican Neofiti 1. The Genitive Relationship: JAOS 102 (1982) 297-307.
- Goodwin, D. W., Text-Restoration Methods in Contemporary U.S.A. Biblical Scholarship (Istituto Orientale di Napoli Ricerche V; Neapel 1969).
- Hoftijzer, J./Jongeling, K., Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions. Part I and II (Leiden 1995).
- Hug, V., Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh.s v.Chr. (Heidelberger Studien zum Alten Orient 4; Heidelberg 1993).
- Huehnergard, J., A Grammar of Akkadian (Harvard Semitic Studies 45; Atlanta 1997A).
- Akkadian Grammar: Orientalia 66 (1997B) 434-444.

⁶⁰Vgl. BL §65m.

- Kaddari, M. Z., Construct State and *df*-Phrases in Imperial Aramaic: Proceedings of the International Conference on Semitic Studies held in Jerusalem, 19-23 July 1965 (Jerusalem 1969) 102-115.
- Kaila, L. G. G., Zur Syntax des in verbaler Abhängigkeit stehenden Nomens im alttestamentlichen Hebräisch mit besonderer Berücksichtigung der Kasusverhältnisse in anderen semitischen Sprachen (Akademische Abhandlung; Helsingfors 1906).
- Kaufman, S. A., *The Accadian Influences on Aramaic* (AS 19; Chicago 1974).
- Aramaic: Hetzron, R. (Hrsg.), *The Semitic languages* (Routledge language family descriptions; London 1997) 114-130.
- Kienast, B., *Historische Semitische Sprachwissenschaft* (Wiesbaden 2001).
- Kutscher, E. Y., Review of Rosenthal, *Die aramaistische Forschung*: Kiryat Sefer 19 (1942/43) 177-181.
- *A History of Aramaic. Part 1: Old Aramaic, Jaudic, Official Aramaic* (Biblical Aramaic Expected; Jerusalem 1972).
- Kutscher, R., *Immittu Postponed and Replaced. A New Document*: BiOr 30 (1973) 363-366.
- Lipinski, E., *Semitic Languages. Outline of a Comparative Grammar* (OLA 80; Leuven 1997).
- Meyer, R., *Hebräische Grammatik. II: Formenlehre, Flexionstabellen* (Sammlung Göschen 764a-c; Berlin 31969).
- Pardee, D., *Ugaritic*: Hetzron, R. (Hrsg.), *The Semitic languages* (Routledge language family descriptions; London 1997) 131-144.
- Philippi, F. W. M., *Wesen und Ursprung des Status constructus im Hebräischen. Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt* (Weimar 1871).
- Polzin, R., *Late Biblical Hebrew. Toward an Historical Typology of Biblical Hebrew Prose* (HSM 12; Missoula 1976).
- Richter, W., *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A: Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B: Die Beschreibungsebenen. I. Das Wort (Morphologie)* (ATS 8; St.Ottilien 1978).
- *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B: Die Beschreibungsebenen. II. Die Wortfügung (Morphosyntax)* (ATS 10; St.Ottilien 1979).
- *Biblia Hebraica transcripta. Release 4. BH⁺-Software* (München 1998).
- Riemschneider, K. K., *Lehrbuch des Akkadischen* (Lehrbücher für das Studium der orientalischen und afrikanischen Sprachen 16; Leipzig 1969).
- Ringgren, H., *A Note on the Karatepe Text*: Oriens 2 (1949) 127-128.
- Robertson, D., *The Morphem -Y (-I) and -W(-O) in Biblical Hebrew*: VT 19 (1969) 211-223.
- Rosenthal, F., *A Grammar of Biblical Aramaic* (Porta Linguarum Orientalium N.S. 5; Wiesbaden 51983).
- Schneider, W., *Grammatik des biblischen Hebräisch. Völlig neue Bearbeitung der „Hebräischen Grammatik für den akademischen Unterricht“ von Oskar Grether* (München 1974).
- Segert, S., *A Grammar of Phoenician and Punic* (München 1976).
- *Altaramäische Grammatik mit Bibliographie, Chrestomathie und Glossar* (Leipzig 31986).
- *Bileam, der Sohn Beors*: ZAH 8 (1995) 71-77.
- *Phoenician and the Eastern Canaanite Languages*: Hetzron, R. (Hrsg.), *The Semitic languages* (Routledge language family descriptions; London 1997) 174-186.
- Steiner, R. C., *Ancient Hebrew*: Hetzron, R. (Hrsg.), *The Semitic languages* (Routledge language family descriptions; London 1997) 145-173.
- Timm, S., *Moab zwischen den Mächten. Studien zu historischen Denkmälern und Texten* (Ägypten und Altes Testament 17; Wiesbaden 1989).
- Tropper, J., *Die Inschriften von Zincirli. Neue Edition und vergleichende Grammatik des phönizischen, sam'alischen und aramäischen Textkorpus* (ALASP 6; Münster 1993).
- Waltke, B. K./O'Connor, M., *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax* (Winona Lake 1990).
- Wevers, J. W., *Semitic Bound Structures*: Canadian Journal of Linguistics 7 (1961) 9-14.